

FinanzTelegramm

Redaktionsschluss: 16.03.2018

Kapitalmärkte im Bann der Zinsen

Im Januar 2018 erreichte der Deutsche Aktienindex, kurz "DAX", mit 13.596,9 Punkten neue Rekordhöhen. Keine drei Wochen später näherte sich der Leitindex dem Stand von 12.000 ein Minus von 11,7 Prozent. Was war passiert? Der gesamte Januar-Zuwachs 2018 wurde innerhalb von zwei Handelstagen im Februar abverkauft. Denn: seit November 2016 hatte die Wall Street keine der üblichen Zwischenkorrekturen mehr präsentiert. Parallel sorgten die ausbleibenden Zwischenkorrekturen für neue Rekorde.

Korrekturanlässe gab es 2017 reichlich. Nie zuvor gab es eine so lange Marktphase ohne Korrekturen. Die **ausbleibenden 3%- und 5%-Korrekturen seit November 2016 führten zur Verwöhnung aller Marktteilnehmer**

Die Korrektur war damit seit langem überfällig!

Sofort war in den Medien vom "Crash und von „Panik " die Rede und vom Beginn einer längeren Durststrecke an den Börsen. Aber ist das gerechtfertigt? Oder haben wir nur eine relativ kleine, überfällige Gegenbewegung gesehen, eine sogenannte "Kurskorrektur", die im Sinne einer "Konsolidierung" sogar zur Befestigung des erreichten Kursniveaus beiträgt?

In den Prognosen für das Jahr 2018 waren die meisten Investmenthäuser von einem anhaltend stabilen Wirtschaftswachstum weltweit ausgegangen. Dieses Szenario hat auch heute noch Gültigkeit, sowohl in den westlichen Wirtschaftsräumen USA und Europa, als auch in Asien einschließlich China und Japan. Es ist also nicht die Sorge davor, dass es mit der Weltkonjunktur jetzt schon bergab geht, sondern die Angst vor den Folgen einer boomenden Wirtschaft.

Denn damit kehrt das schon tot geglaubte Thema "Inflation" zurück. Derzeit bewegt sich die sogenannte Kerninflation, die die Preisentwicklung ohne die stärker schwankenden Energie- und Lebensmittelpreise misst, noch innerhalb der erwarteten Bandbreiten.

Dies könnte sich jedoch bei anhaltend gutem Wirtschaftswachstum, Fachkräftemangel und höheren Tarifabschlüssen peu à peu ändern. Dies wiederum würde die Notenbanken zu einer Umkehr ihrer in den vergangenen Jahren sehr lockeren Geldpolitik zwingen. Bisher haben die US-Notenbank "Fed", die Europäische Zentralbank ("EZB") und Bank of Japan ("BoJ") erhebliche Überschussliquidität bereitgestellt.

Von der US-Fed werden in diesem Jahr mehrheitlich drei bis vier Zinserhöhungen um je einen Viertel Prozentpunkt erwartet. Für das Jahr 2019 gehen die derzeitigen Schätzungen für den US-Leitzins von 2,5 bis maximal 3 Prozent aus. Dies wäre gemessen an früheren Zinszyklen immer noch so wenig, dass eine Bremswirkung auf die Aktienmärkte, sofern es sie überhaupt gibt, nicht hoch sein muss.

Die aktuelle Korrektur hinterlässt bei den langfristigen Trends keine nennenswerten Spuren. Die Indikatoren sind unverändert bullish. Ein Verkaufssignal würde erst im Zuge einer monatelangen Konsolidierung mit einer höheren Volatilität und einer zunehmenden Marktschwäche generiert. Der DAX kann somit sein längerfristiges Ziel von 14.000 bis 16.000 Punkten erreichen – unter der Voraussetzung, dass die Trendwende noch nicht eingeleitet wurde.

Währungsduell: Euro versus US-Dollar. Aus unserer Sicht die Stärke des Euro. In den letzten 12 Monaten hat die europäische Gemeinschaftswährung um über 18% gegenüber dem US-Dollar aufgewertet. Vor einigen Tagen stieg der Euro sogar auf 1,25 zum Dollar - dem höchsten Stand seit über 3 Jahren!



Dies ist umso erstaunlicher, da die USA einen Zinsvorteil von rund 2% bei 10-jährigen Staatsanleihen gegenüber der Eurozone aufweisen und sich die US-Konjunktur äußerst robust zeigt. Ein schwächerer US-Dollar ist aber von der US-Regierung ausdrücklich gewünscht. Für die europäischen Börsen ist diese Konstellation eine Belastung, da sich Exporte außerhalb unseres Währungsraums verteuern.

Die exportorientierten Dax-Werte sind davon besonders betroffen. Und dies dürfte der Grund sein, dass sich der Dax momentan bei ca. 12.500 Punkten festgefahren hat.

Japan arbeitet weiter an seiner Erfolgsgeschichte. Die Regierung plant Steuerbegünstigungen, welche die Unternehmenssteuern auf 20% reduzieren würden. Das offizielle Ziel lautet, japanische Unternehmen international noch wettbewerbsfähiger zu machen.

Man will hier mit den USA konkurrieren, die soeben durch die Unternehmenssteuerreform ihren Investitionsstandort attraktiver gemacht haben.

Gute Aussichten. Prognosen zufolge wird das reale Bruttoinlandsprodukt in Japan 2018 um ca. 1% wachsen. Für den Anstieg der Kerninflation erwartet man ebenfalls 1%. Dieser Wert liegt zwar unter dem Ziel der Bank of Japan (2% Inflation). Er ist aber hoch genug, um den geldpolitischen Kurs der Zentralbank zu stützen - was dann auch der heimischen Börse zugutekommt. Japanische Aktien gehören weiter zu den Qualitätsaktien mit der niedrigsten Bewertung und dem größten Gewinnpotential. Das Land der aufgehenden Sonne ist neben Europa unser bevorzugter Anlageraum für das Jahr 2018!

Börsen: Die Vorzeichen sind weiter günstig! Sämtliche volkswirtschaftlichen Indikatoren zeigen, dass die starke Weltkonjunktur anhält. Dies spiegelt sich auch in den hohen Rohstoffpreisen wieder. So hat sich der Ölpreis (Sorte Brent) um die Marke von 70 \$ pro Barrel stabilisiert. Der Euroraum erweist sich als robust: Die Wirtschaftsstimmung ist hier so gut wie zuletzt im Jahr 2000! Und die ultralockere EZB-Geldpolitik setzt sich zumindest bis Ende 2018 fort - was die Börsen weiter antreiben dürfte. EZB-Chef Mario Draghi betonte auf der letzten Sitzung, dass es im laufenden Jahr keine Zinsanhebung geben wird. Somit bleiben auch festverzinsliche Anleihen aus Europa bis auf weiteres unattraktiv. Nach wie vor gibt es zu Aktien und Aktienfonds kaum renditestarke Alternativen.

Deutschland 2018: neue Rekorde in Sicht! Die Bundesrepublik ist weiterhin das Zugpferd Europas! Die aktuelle Stärke der Eurozone ist vor allem dem deutschen Industriesektor geschuldet. Die wichtigsten Fakten in Kürze:

1. Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft bleibt nach dem Jahreswechsel positiv.
Der Einkaufsmanagerindex markiert ein 80-Monathhoch; er kletterte auf 58,9 Punkte.
2. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg 2017 auf den Rekordwert von rund 44,3 Millionen - und für 2018 wird ein neuer Beschäftigungsrekord erwartet.
3. Die deutsche Wirtschaft beschleunigte ihr Wachstum im vierten Quartal 2017 auf 0,9%.
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs 2017 das achte Jahr in Folge.

Fazit: Das Umfeld für deutsche Aktien dürfte damit weiter vielversprechend bleiben.

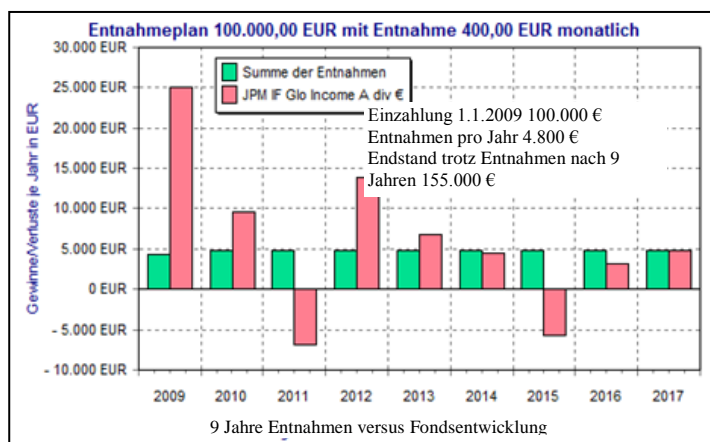
Dax-Dividenden: 2018 winken Rekordausschüttungen! In Zeiten historisch niedriger Zinsen sind Dividenden wichtiger denn je zuvor. Wer auf die richtigen Aktien setzt, kann sich über regelmäßige Ausschüttungen mit sehr ordentlicher Rendite freuen. Für unsere heimischen Börsen stehen die Vorzeichen gut: Prognosen zufolge werden die 30 Dax-Konzerne im Jahr 2018 insgesamt über 35 Milliarden Euro an ihre Aktionäre verteilen - rund 11% mehr als im Jahr zuvor. Dies wäre ein neuer Spitzenwert!

Die durchschnittliche Rendite eines Dax-Wertes liegt 2018 übrigens bei ca. 3%.

Gold im Höhenflug - aber nur im Dollar gerechnet. Lassen Sie sich durch den absoluten Wert nicht täuschen. Aktuell kostet eine Feinunze rund 1.325 \$ - das ist der höchste Stand seit August 2016 und 11 % mehr als noch vor 12 Monaten! Ein Grund für die Stärke des Goldes ist die Schwäche des Dollars. Eine schwächere US-Währung kommt für gewöhnlich dem Goldpreis zugute, da er das Edelmetall für Investoren außerhalb des Dollarraums verbilligt. Aus Euro­sicht liegt die Feinunze im 12-Monats-Vergleich 3% leichter. Mit Neuinvestments in Minenaktienfonds halten wir uns momentan zurück.

Chancenorientiertes Depot - füllen Sie Ihren Warenkorb! In der aktuellen Situation raten wir Ihnen zu folgender Anlagementalität: Es darf ruhig etwas mehr Musik im Depot sein! Schön und gut, aber nach welchen Grundsätzen sollte ein Anleger eigentlich den „Warenkorb“ seines langfristig aufgestellten Portfolios füllen? Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine möchten wir Ihnen heute vorstellen.

Das Prinzip eines regelmäßigen Zusatzeinkommens aus Fondsanlagen funktioniert! Und das seit 5, 10 oder mehr Jahren. Entweder über einen monatlichen Auszahlplan in fester Höhe oder vierteljährliche Ausschüttungen mit leichten Schwankungen. Wir haben uns einen der bekanntesten sog. Income-Fonds angesehen. Diese generieren weltweit gestreut aus Dividenden, Zinsen etc. ein laufendes Einkommen. Die Rückrechnung zeigt eindrucksvoll, dass seit Auflage des Fonds Ende 2008 trotz der Entnahme von knapp 5 % der Wert der Anlage um 55 % gestiegen ist. Wohl­gemerkt muss das nicht immer so sein, aber die Chancen für die Zukunft stehen gut!



Gefahr überdurchschnittlich stark enttäuscht zu werden. Blieben Sie sich treu! Wenn Sie bislang Positionen mit eher defensiver Ausrichtung im Portfolio hatten, hatte das einen Grund.

Die Gewichtung solcher Positionen sollte aber immer wieder überprüft werden. Hier sind wir Ihnen gerne behilflich.

Auf eine sinnvolle Mischung kommt es an! Betrachten wir zunächst das Fundament Ihres Depots: stabil und qualitativ hochwertig sollte es sein. 2/3 der Anlagesumme investieren Sie in Aktien oder Aktienfonds mit Fokus auf regelmäßigen Dividendenausschüttungen. Das restliche Drittel investieren Sie defensiver: z.B. in Anleihen oder gleich in einen defensiven Mischfonds, der primär in Anleihen investiert ist. Somit wird das Risiko effektiv gestreut.

Mikrofinanz - soziale Rendite für das Portfolio. Gut zwei Drittel der Weltbevölkerung sind von der klassischen Kreditvergabe abgeschnitten, da sie zu arm sind oder die notwendige Infrastruktur fehlt. Mikrofinanzfonds füllen diese Lücke. Die Idee: Fonds stellen Kleinstunternehmen und auch Privatpersonen kleine Kredite zur Verfügung, damit jene die für ihre Entwicklung notwendigen Projekte realisieren können. Diese sogenannten Mikrokredite sind also ein Teil der Entwicklungspolitik - und aus ethischer Sicht sehr lobenswert.

Als Anleger profitieren und gleichzeitig Gutes tun! Mikrofinanzfonds erzielen eine stabile und marktneutrale Rendite. Mittlerweile hat sich dieser Sektor, der ursprünglich als Non-Profit-Projekt gedacht war, stark weiterentwickelt. Das Kreditvolumen beläuft sich auf über 70 Mrd. US-Dollar – Tendenz steigend. Für Anleger hat das gleich mehrere Vorteile. Erstens erzielen Sie mit ihrem Engagement einen sozialen Mehrwert. Zweitens winkt eine stabile Rendite, die über dem aktuellen Festzinsniveau liegt.

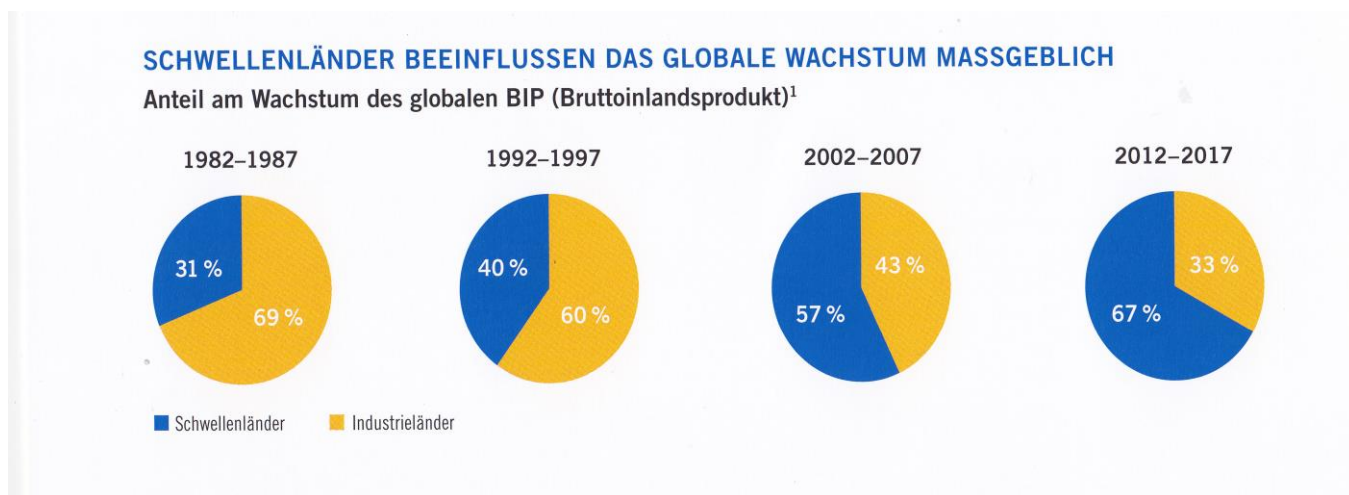
Und drittens ist die Rendite abgekoppelt von der allgemeinen Marktentwicklung. Im Rahmen einer Portfolio-Optimierung kann eine solche Anlage wertvolle Dienste leisten. Interessiert? Wir beobachten diesen Markt seit Jahren und haben gute Kontakte zu Fachleuten.

„Satelliten“: Dynamik für Ihr Depot. Nachdem Sie nun das Fundament gelegt haben, ergänzen sie es noch um „Satelliten“. Diese haben einen kleineren Anteil im Depot und eignen sich mitunter gut, um an (langfristigen) Trends zu partizipieren. „Satelliten“ können Sie etwa aus den Kategorien Immobilien, Rohstoffe oder Schwellenländer Robotik, Technologien allgemein oder Nachhaltigkeit wählen!

Die Zukunft liegt im Osten neben China /Indien, den Schwellenländern Asiens

67% der Weltwirtschaftsleistung stammt mittlerweile aus den aufstrebenden Ländern, 1990 waren es erst 20 %. Sie stehen für 85 % der Weltbevölkerung und halten 70 % der Devisenreserven. Sie wachsen mit 4-5,5 % pro Jahr.

Unsere Empfehlung lautet seit Jahren mindestens 5-10 % Ihrer Fondsanlage in Schwellenländern zu investieren. Auch die Bewertung der Aktien spricht derzeit dafür, nach wie vor sind Aktien dort nicht übersteuert. Über Ansparrpläne können Sie so langfristig vom Wachstum profitieren. Auch bestens geeignet für Kinder und Enkelkinder! Sprechen Sie uns einfach an!



Deutschen Privatanlegern drohen bei Bankpleiten hohe Verluste

BaFin-Chef Felix Hufeld warnt: Privatkunden halten in erheblichem Umfang Anlagen, die im Falle einer Schieflage eines Instituts ganz oder teilweise abgeschrieben werden müssten.

Wer haftet, wenn eine Bank in die Insolvenz rutscht? Nicht mehr der Steuerzahler, so das Credo der Politik nach der Finanzkrise – künftig müssen die Gläubiger ran. Doch unter diesen Gläubigern finden sich viele normale Sparer, auch in Deutschland. Darauf wies Felix Hufeld, der Chef der Finanzaufsicht BaFin, jüngst auf einer Fachtagung der Bundesbank in Frankfurt hin.

Privatkunden hielten in erheblichem Umfang Anlagen, die im Falle einer Schieflage eines Instituts ganz oder teilweise abgeschrieben werden müssten, sagte Hufeld laut "Süddeutscher Zeitung" (SZ). Diese Anleihen, die anders als Spareinlagen oder Investmentfonds nicht vor einer Bankpleite geschützt sind, heißen "Bail-in"-Kapital. "Deutschland liegt bei Bail-in-fähigem Material in der Hand von Retailkunden nach Italien auf Platz zwei in Europa", sagte Hufeld laut SZ. Konkret gehe es zum Beispiel um Zertifikate und so genannte Nachranganleihen. Eine genaue Summe nannte Hufeld nicht. Zahlen des Deutschen Derivate Verbandes zeigen jedoch, dass allein das Volumen der Zertifikate hierzulande bei 69,5 Milliarden Euro liegt.

"Oft in den falschen Händen"

Hufeld ist nicht der einzige Aufseher, der sich zu diesem Thema geäußert hat. "Die Bail-in-Instrumente sind oft in den falschen Händen", sagte unlängst auch Hufelds Vorgängerin Elke König, die inzwischen die Bankenabwicklungsbehörde SRB leitet. (bm)

Der Niedergang der deutschen Handelsflotte setzt sich fort. Deutsche Reeder haben im vergangenen Jahr so viele Handelsschiffe verkauft wie nie zuvor. Die Abgänge summieren sich nach Recherchen von Shippress.de auf 300 Einheiten. Im bisherigen Rekordjahr 2016 hatten deutsche Reeder insgesamt 276 Frachter veräußert, 2015 waren 198 Einheiten. Die Steigerung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die finanzierenden Banken in Deutschland den Abbau der Schiffsbestände forciert haben. Und die Reeder durch die Kündigung von Darlehen zum Verkauf zwingen. Die Schifffahrtsbranche geht aktuell in das 10. Krisenjahr und der Silberstreif einer sich beschleunigenden Konjunktur am Horizont ist bedauerlicherweise dünn.

Versand der Jahressteuerbescheinigungen 2017 verzögert sich bei allen Depotbanken deutlich! Schon in den letzten Jahren mussten sich Anleger mit Fondspositionen im Depot beim Warten auf die Steuerbescheinigung in Geduld üben. Bislang hatten Fondsgesellschaften 4 Monate Zeit, um nach deren Geschäftsjahresende die steuerlichen Daten zu liefern. Dieses Jahr wird es deutlich länger dauern.

Grund ist die Investmentsteuerreform! Aufgrund dieser gibt es für 2017 noch einen deutlichen Mehraufwand für die Gesellschaften. Daher wurde die Frist von Seiten des Gesetzgebers für die Erstellung der steuerlichen Daten von 4 Monaten auf 12 Monate verlängert! Das hat zur Folge, dass für 2017 erst im späteren Verlauf des Jahres 2018 mit einer Zustellung der Jahressteuerbescheinigung zu rechnen ist. Oft wird auch der Jahresdepotauszug erst zusammen mit dieser Bescheinigung versandt.

Die Vorgehensweise der Finanzämter ist noch unklar. Nachdem diese Problematik alle Fondsinhaber und somit über 10 Millionen Bundesbürger betrifft, ist mit einer Regelung im Laufe der nächsten Wochen und Monate zu rechnen. Gerade im Hinblick auf die eigenen Fristen zur Abgabe der Steuererklärung sollte an eine Fristverlängerung gedacht werden.

Ein kleiner Trost: Ab nächstem Jahr sollte die Erstellung steuerlicher Daten deutlich schneller als bisher möglich sein.

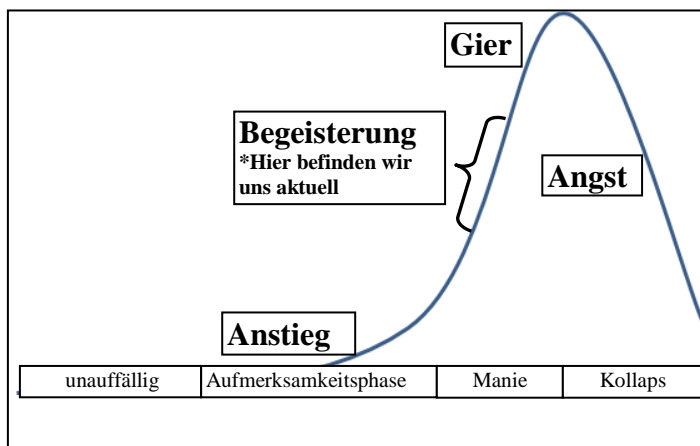
Was hat es mit der Pauschalbesteuerung auf sich? Möglicherweise wird man dieses Jahr als Fondsanleger mit dieser Thematik konfrontiert. Wird ein Fonds verkauft, der noch keine steuerlichen Daten geliefert hat, wird dieser Verkauf mit einer Ersatzbemessungsgrundlage abgerechnet und es kommt zu einer Pauschalbesteuerung. Hierbei wird die Berechnung der 25%igen Kapitalertragsteuer, incl. 5,5 % Solidaritätszuschlag und ggf. Kirchensteuer auf 30 Prozent des Veräußerungserlöses vorgenommen.

Je nach Depotstelle wird systemseitig eine Neubetrachtung der steuerlichen Belastung des Verkaufes durchgeführt, sobald die Daten vollständig geliefert worden sind.

Werden Sie angesichts von zweistelligen Zuwächsen in einigen Märkten nicht übermütig!

Die Auswirkungen besonders guter Börsenphasen sind häufig die Gleichen. Viele Anleger fragen sich, warum das eigene Depot nicht vollumfänglich an der Aufwärtsphase partizipieren konnte und versuchen, auf den fahrenden Zug noch aufzuspringen. Dass dabei die eigenen Ziele und Strategien aus den Augen verloren werden, ist die logische Konsequenz. Es gilt die Relationen im Blick zu behalten. Denn nicht das Plus von rund 40% des TecDax in 2017 ist die Normalität, sondern die nach wie vor schmale Rendite von 0,6% auf 10-jährige Bundesanleihen.

Wer dennoch einen bereits überdurchschnittlich gut gelaufenen Markt oder eine Region kauft, in der Hoffnung, dass sich diese Entwicklung wiederholt, läuft



Vorsicht bei ADR's! Anleger sollten immer nur in Dinge investieren, die sie auch nachvollziehen können. Bei der schier Masse an Finanzprodukten kein leichtes Unterfangen. Haben Sie z.B. schon von den American Depositary Receipts (ADR's) gehört? SAP aus Deutschland, OMV aus Österreich, Gazprom aus Russland oder jetzt auch GlaxoSmithKline aus England - alle diese Werte können an der New York Stock Exchange als ADR's gehandelt werden. Aber Achtung: Dies sind keine Aktien; sondern auf US-Dollar lautende Hinterlegungsscheine, die Aktien nur verbriefen. Der Sinn: ADR's werden oft stellvertretend für ausländische Aktien gehandelt, die nicht an der US-Börse notiert sind. Somit muss sich die AG nicht der aufwändigen Prozedur unterziehen, die für eine Börsenzulassung nötig ist. Unser Tipp: Lassen Sie die Finger von ADR's! In der Regel sind Direkt-Aktien die bessere Wahl!

Diese Fondskategorien sollten Sie im Blick haben:

- **Rohstoffaktienfonds:** In Zeiten eines globalen Konjunkturanstiegs gab es noch nie Kursrückgänge bei Werten wie BHP oder Rio Tinto. Evy Hambro, der weltweit bestimmende Mann bei Minenaktieninvestments von Blackrock sieht sogar nach der von 2011 bis 2015 dauernden Korrektur deutliche Chancen auf einen neuen Aktienboom in diesem Sektor.
- **Technologieaktienfonds:** Die Gewinne untermauern die Kurse! Im Vergleich zur dot.com Blase um das Jahr 2000 sind die Bewertungen moderat. Im Fokus sind nicht mehr die Highflyer aus 2017 wie Facebook, Apple, Netflix und Google (Alphabet). Die zweite Reihe weltweit ist jetzt dran. Und hier gibt es hochinteressante innovative Firmen.
- **Finanzaktienfonds:** Die schweren Zeiten neigen sich dem Ende zu. Steigende Zinsen gleich höhere Gewinne. Jahrelang wurden diese gemieden, jetzt setzen einige Manager gerade auf die europäischen Banken- und Versicherungswerte.
- **Deutschland-Aktienfonds:** Es läuft weiter, so Tim Albrecht von der DWS. Sein Fonds hat in den letzten 12 Jahren 11mal den Vergleichsindex geschlagen. Deutschland brummt, die Gewinnsteigerung in diesem Jahre sollte bei 8 % liegen, das relativiert die Bewertungen.
- **Nachhaltigkeitsfonds:** Jeder größere Geldverwalter achtet heute bei der Auswahl auf die SRRI-Kriterien bei Aktien. Wer hier nicht punkten kann, dem fehlen als Unternehmen die Aktienkäufer. Und in Zeiten knapper Ressourcen kostet die Nichtbeachtung auch Geld.
- **Aktienfonds für Japan, Euroland und Asien:** Auf Länderebene sind dies die interessantesten Plätze. Zugpferd ist nach wie vor China, das als Markt meist massiv unterschätzt wird. Der neue 5-Jahresplan ist ein globaler Treiber für die Konjunktur.

Diskutieren Sie mit uns unter 0251-98 11 8000 diese Einschätzungen, um für Sie die richtigen Weichenstellungen zu finden. Vieles hat in dieser Übersicht keinen Platz gefunden.

Jahrhundert-Studie offenbart Renditen seit 1900

So viel Gewinn machen Anleger mit Immobilien, Anleihen, Aktien und Gold

Aktien sind riskant, Anleihen ertragslos und Immobilien eine gute Altersvorsorge: Jede Anlageklasse hat ihren Ruf weg. Doch was ist dran an den Vorurteilen? Wissenschaftler der London Business School und Experten der Schweizer Bank Credit Suisse haben die Renditen seit dem Jahr 1900 untersucht – mit überraschenden Ergebnissen.

Ob die Große Depression in den 1930er Jahren, die Ölkrise in den 1970er Jahren, der Schwarze Freitag 1987 oder die Lehman-Pleite 2008: Jeder Börsencrash lastete zu seiner Zeit schwer, Gewinne waren an der Börse noch nie garantiert. Während der Lehman-Pleite sind US-Aktien kurzfristig real um 80 Prozent gesunken. Viele Investoren die auf Kredit gekauft hatten wurden ruiniert.

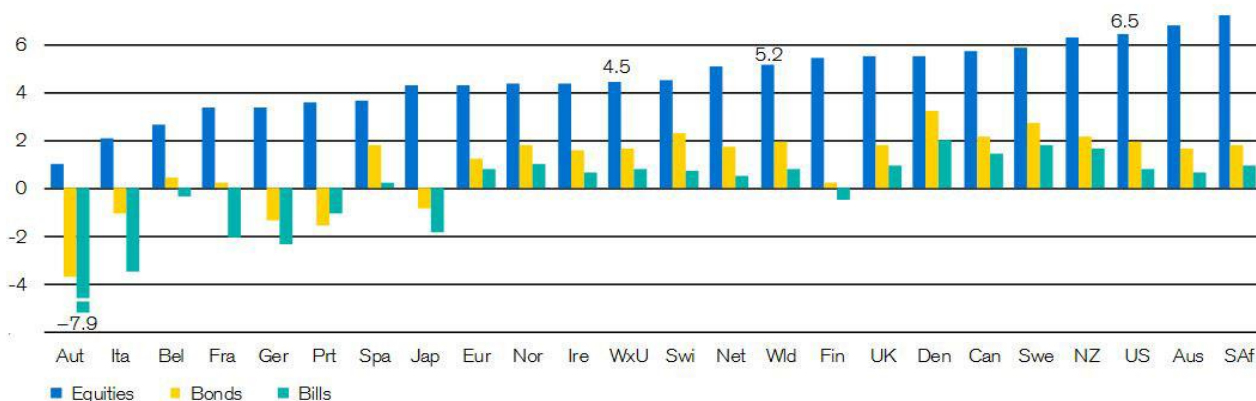
Auf Sicht von Jahrzehnten bescherten jedoch sowohl Aktien als auch Anleihen und Immobilien ihren Besitzern satte Renditen. Wissenschaftler der London Business School und Experten der Schweizer Bank Credit Suisse haben die Renditen seit dem Jahr 1900 in einem Yearbook genau unter die Lupe genommen – im Vergleich zu anderen Studien ein langer Zeitraum. Aktien liegen über 118 Jahre vorne.

Analysiert wurden 23 Länder und 3 Kontinente, darunter die USA, China und Japan sowie wichtige europäische Länder wie Deutschland. Zusammen stehen sie bei Aktien etwa für 91 Prozent der weltweiten Märkte. Wie also haben sich Aktien, Rohstoffe und Co. in den vergangenen 118 Jahren gemacht?

Aktien machten ihrem Ruf seit dem Jahr 1900 alle Ehre: So lag die Rendite bei einer weltweiten Aktienanlage bei 5,2 Prozent pro Jahr. Mit Anleihen erzielten Anleger im gleichen Zeitraum 2 Prozent. Betrachtet man die vergangenen 50 Jahre, brachten weltweite Aktien jährlich 5,3 und Anleihen 4,4 Prozent. Das vermeintlich sichere Gold erfuhr einen Wertzuwachs von 0,7 Prozent.

Die nachfolgende Grafik zeigt die durchschnittliche Jahresrendite von Aktien und Anleihen nach Ländern in den Jahren 1900 bis 2017:

Real annualized returns (%) on equities versus bonds and bills internationally, 1900–2017



Source: Elroy Dimson, Paul Marsh, and Mike Staunton, *Triumph of the Optimists*, Princeton University Press, 2002, and subsequent research

Aktien Anleihen Cash

Quelle: Credit Suisse Global Investment Returns Yearbook 2018, Summary Edition

Bei Immobilien lagen die jährlichen Erträge laut den Forschern weltweit im Schnitt zwischen Aktien (5,2 Prozent jährlich) und Anleihen (2 Prozent). Der Großteil der Immobilienerträge von 4,8 Prozent nach Inflation ging jedoch auf Mieteinkünfte zurück, der Wertgewinn von Gebäuden belief sich auf nur 1,3 Prozent.

Der Blick auf 2018 – das sagen die Experten! Drei Tage lang haben wir uns für Sie auf dem größten Branchentreff im Fondsbereich umgehört. Die Stimmung auf dem Fondskongress war erwartungsgemäß gut. Analysten, Fondsmanager, Banker, haben ihre Einschätzungen kundgetan. Und die Übereinstimmung, dass 2018 auf jeden Fall wenigstens in der ersten Hälfte ein gutes Aktienjahr wird, ist groß. Bert Flossbach, einer der erfolgreichsten Vermögensverwalter in Deutschland, mit über 23 Milliarden an Anlegergeldern in seinen Fonds sieht für sich als größte Gefahr in 2018, zu früh pessimistisch zu sein. Den oft befürchteten Zinssprung in Europa prognostizieren nur wenige.

US-Dollarentwicklung 2017/18. Die meisten wurden 2017 vom starken Euro auf dem falschen Fuß erwischt und rechnen jetzt mit einer Korrektur des Höhenfluges. Aber Währungen sind nun einmal nur eingeschränkt vorhersehbar, zu stark ist der Einfluss der Notenbanken. Der Politik wird in diesem Jahr trotz des für Europa schlechten Ausgangs der Wahlen in Italien sowie der Zwischenwahlen in den USA bzw. der neuen Deutschen Regierungen allgemein keine große Bedeutung auf die Kurse beigemessen.

Das Bewegungsmuster der Aktienmärkte in den vergangenen Wochen, hat ein Aktienfondsmanager folgendermaßen beschrieben: "Langsam die Rolltreppe rauf, dann mit dem Aufzug steil runter", ist wahrlich keine neue Erscheinung. Ein Kursrutsch, der stets von einem Anstieg der Optionsprämien begleitet wird, hat zunächst selbstverstärkende Wirkung: Viele Strategien begrenzen Verlustrisiken dadurch, dass bei solchen Turbulenzen "die Reißleine gezogen" wird. Unlimitierte Verkäufe führen dann zu einem schnellen Kursrückgang.

Dass die Kursverluste dann aber doch recht schnell wieder Käufer auf den Plan riefen, spricht dafür, dass es sich um eine "normale" Kurskorrektur handelt. Einerseits gab es viele Anleger, die aus Angst vor Schlimmerem "raus" wollten, andererseits aber auch unterinvestierte Anleger, die zumindest den letzten Teil des Kursanstieges verpasst hatten. Sie warteten geradezu auf eine Einstiegsgenauigkeit und der Februar lieferte diese.

Insgesamt ist die Mehrheit der Fondsmanager und Analysten der Meinung, dass der Kursrückgang im Februar 2018 als eine "Korrektur" zu verstehen ist, die nur wenig Anzeichen zeigt, sich zu einer Krise wie 2008 zu entwickeln. Kursstützend sind vor allem institutionelle Anleger, die auf hohen Barbeständen sitzen. Sie verstehen solche Phasen immer auch als Kaufgelegenheit.

Die meisten Fondsmanager raten allerdings auch dazu, nicht zu hoch zu investieren, sondern Aktienquoten in einem "neutralen" Umfang zu halten (Mischfonds). Diese fällt je nach Risikoappetit natürlich unterschiedlich aus. Einigkeit besteht aber darin, dass die Kursschwankung, die sogenannte "Volatilität", in den kommenden Monaten höher bleiben dürfte, als im Jahr 2017.

2018 bietet also wohl ein Marktumfeld, in dem das aktive Fondsmanagement zeigen sollte, was es kann. Ob die Aktienmärkte in einer längeren Seitwärtsbewegung Kraft für einen Aufschwung auf neue Höchstkurse sammeln, wie es viele Experten mit Blick auf die gute wirtschaftliche Entwicklung erwarten, werden wir sehen.

2018 wird zumindest spannender als das "Schlafwagen-Jahr" 2017.

Mit freundlichen Grüßen



Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zur Zeichnung, zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die darin enthaltenen Informationen und Meinungen stammen von den jeweiligen Initiatoren oder aus anderen Quellen, welche wir für zuverlässig halten. Die Gültigkeit der Informationen und Empfehlungen zu bestimmten Produkten ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Unterlagen beschränkt. Eine Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie mögliche Gesetzesänderungen können die zukünftigen Entwicklungen abweichend von unseren Darstellungen beeinflussen. Bedenken Sie dabei auch, dass historische Wertentwicklungsdaten und Prognosedaten keine Garantie für eine zukünftige Entwicklung sind. Wir empfehlen ihnen vor einer Investition eine individuelle Beratung in unserem Hause. Individuelle Steuerfragen bitten wir Sie bei Bedarf mit Ihrem Steuerberater zu besprechen.